

Abteilung Archive

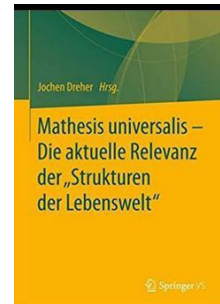
Daniel Wilhelm

Die Nachricht im Frühjahr 2020, dass die Universität in den Notbetrieb übergeht und damit das Archiv nicht nur für uns, sondern auch für unsere Nutzerinnen und Nutzer auf unbestimmte Zeit erst einmal nicht mehr zugänglich ist, bedeutete eine große Herausforderung für die Abteilung Archive.

Dadurch, dass frühzeitig angekündigt wurde, sich auf eine mögliche Schließung vorzubereiten, konnte die Abteilung auch fernab der Universität unmittelbar im Betriebsmodus gehalten werden. Verbunden war dies mit einer Abkehr von gewohnten Arbeitsmustern. So spielte das Thema Homeoffice bis zu diesem Zeitpunkt für die Abteilung Archive keine oder wenn, dann nur eine sehr untergeordnete Rolle, die allenfalls als theoretisch denkbare Option in einer sich immer schneller digitalisierenden Arbeitswelt verankert wurde. Vor diesem Ausgangspunkt betrachtet, verlief die Umstellung von Präsenzarbeit auf Homeoffice zufriedenstellend. Viele, wenn auch nicht alle Arbeiten in der Abteilung, ließen und lassen sich mit genauer Planung und Organisation im Homeoffice bewältigen. Dies gelang auch durch die gute und rasche Unterstützung von Seiten der IT-Abteilung, der an dieser Stelle gedankt sei. Der Zugriff auf das für unsere Arbeit wichtige Archivinformationssystem wurde schnell eingerichtet, sodass wir auch von zu Hause aus in relativ kurzer Zeit in der gewohnten technischen Umgebung unsere Arbeiten verrichten konnten.

In anderen Bereichen, wie beispielsweise bei der Ausrichtung von wissenschaftlichen Tagungen und Workshops, war es nötig gänzlich neu zu planen oder umzuorganisieren, um die Formate nun im digitalen Raum in diesem Jahr realisieren zu können. Gleichzeitig konnten Projekte abgeschlossen werden, die im „Normalbetrieb“ in der Regel nicht in solch kurzer Zeit zu einem erfolgreichen Ende geführt werden können. Als Beispiel sei hier die Publikations- und Editionsarbeit genannt, mit der die Archive einen breiten Nutzerinnen- und Nutzerkreis erreichen.

Der Informationsfluss innerhalb der Abteilung wurde durch E-Mail, Telefon und Videokonferenzen aufrechterhalten. Aufgrund der geringen Personenanzahl in der Abteilung war dies mit keinen größeren Schwierigkeiten verbunden und lief in gewohnten Bahnen. Ein intensiverer Austausch und stärkere Koordination zwischen den einzelnen Bereichen der Abteilung (Sozialwissenschaftliches Archiv, Philosophisches Archiv und Universitätsarchiv) ergab sich vor allem bei dem Thema Ermöglichung von Archivnutzung im Rahmen der an der Universität jeweils gültigen Regelungen.



Quellenedition
aus dem
Sozialwissenschaftlichen Archiv
(Erscheint 2021)

Nutzung:

Sicherlich am nachhaltigsten schlugen sich die Schließung der Universität bzw. die Einschränkungen durch die Corona-Maßnahmen bei den Themen Umgang mit Anfragen und Ermöglichung einer Vor-Ort-Recherche nieder. Geplante und bereits terminierte Archivrecherchen vor Ort mussten kurzfristig abgesagt werden, konnten jedoch in vielen Fällen durch die vermehrte Bereitstellung von Digitalisaten abgemildert werden. Die intensiviertere Digitalisierung von Archivgut und dessen Bereitstellung nahm in den Sommermonaten einen signifikanten Anteil der Arbeitszeit ein. Es ist zu erwarten, dass die Vor-Ort-Nutzung auch nach Bewältigung der Pandemie in den Archiven weiter zurückgehen wird und durch die vermehrte Onlinenutzung von Archivgut abgelöst wird. Entsprechend wird sich das Angebot der Archive in diesem Bereich in Zukunft weiter erhöhen. Auch, weil dadurch zusätzliche Nutzerinnen und Nutzer gewonnen werden können, wie zwei Beispiele aus dem Sozialwissenschaftlichen Archiv zeigen. So stieg die Anzahl der Nutzerinnen und Nutzer, die um Zugang zu den digitalen Be-

ständen „Deutsche Gesellschaft für Soziologie“ und „Nachlass Thomas Luckmann“ ersuchten, seit Beginn der Corona-Beschränkungen stetig an.

Überhaupt ist gemessen an den Nutzungszahlen die „Corona-Zeit“ für die Abteilung Archive positiv zu bewerten. Das Universitätsarchiv erreichten gar so viele Anfragen wie nie seit seiner Gründung 1986.

Für diese starke Nachfrage mag verantwortlich sein:

- Dass die flächendeckenden Einschränkungen und die Steigerung des Anteils von Homeoffice in vielen Bereichen zu einer vermehrten Beschäftigung mit Themen führte, die bislang keine Priorität hatten, wofür keine Zeit erübrigt werden konnte oder die besonders gut im Rahmen von Homeoffice bewältigt werden konnten.
- Weiter konnten wir gewisse Ausweichbewegungen feststellen: Durch unterschiedliche Regelungen und Vorgaben in einzelnen Bundesländern wichen Nutzerinnen und Nutzer auf die Archive aus, von denen sie sich versprachen, dass diese ihre Wünsche auch unter Corona-Auflagen am ehesten erfüllen konnten. In diesem Zusammenhang wurde das bestehende digitale Angebot der Archive der Universität Konstanz sowie die Maßnahme, Scans relativ niederschwellig bereitzustellen, dankbar angenommen.

Das digitale Angebot wird sich in naher und ferner Zukunft weiter steigern. Dazu nötig sind auch kleinere und größere Digitalisierungsprojekte. Zum Ende des vergangenen Jahres wurde die Digitalisierung der audiovisuellen Medien der Archive weiter fortgeführt, da diese Quellengattung in den letzten Jahren zu der am häufigsten nachgefragten gehört. Künftig sollen auch immer mehr Nachlässe digital bereitgestellt werden.

Überlieferungsbildung:

Erschwerend auf die Arbeit der Archive wirkte, dass der direkte persönliche Kontakt zu einzelnen Stellen oder auch zu potenziellen Nachlassgeberinnen und Nachlassgebern teilweise gänzlich unmöglich oder nur mit aufwendiger Vorbereitung zu realisieren war. Dies führte u.a. zu einer zeitlichen Verschiebung von Aktenübernahmen bzw. diese mussten und müssen erst wieder neu initiiert werden. Gleiches gilt für abteilungs- und einrichtungsüber-

greifende Projekte, die vor Corona begonnen wurden und durch den fehlenden persönlichen Kontakt zunächst gestoppt wurden. Konkret genannt sei an dieser Stelle die Erarbeitung eines universitätsweiten Fristenkatalogs für analoge und digitale Unterlagen.

Positiv zu vermerken ist dabei zeitgleich, dass es gelang, vermehrt digitale Unterlagen ins Archiv zu übernehmen. Dies bedeutete bis dahin immer einen sehr mühsamen Prozess, da der Bereich Archiv häufig gleichgesetzt wurde mit einem Betrieb, der mit einer rein analogen Materie hantiert und entsprechend den Fokus allein auf diese zu legen pflegt. Hier konnte auch universitätsintern überzeugt werden, dass die Dienstleistungsfunktion des Archivs auch im Digitalen funktioniert, sei es durch digitale Archivführungen, die schnelle Bereitstellung nachgefragter digitalisierter Archivalien oder die Entlastung der Verwaltung durch die Übernahme größerer Datenmengen in das elektronische Langzeitarchiv.

Dass die „Corona-Zeit“ rückblickend zu einem beachtenswerten historischen Ereignis erklärt und Gegenstand einer Vielzahl wissenschaftlicher Studien werden wird, scheint bereits heute klar. Entsprechend wurde von Archivseite versucht, diese Zeit mit möglichst viel und aussagekräftigem Material zu dokumentieren. Im Moment umfasst dieses Fotos und Videoaufnahmen der leeren Universität bis hin zu Informationsmails und -broschüren sowie weiteren Quellen aus einzelnen Abteilungen der Universität.

Erschließung:

Mit der Aufnahme des eingeschränkten Präsenzbetriebs und schließlich mit dem Präsenzbetrieb unter Auflagen war es möglich, auch wieder solche Tätigkeiten aufzunehmen, die eine Anwesenheit auf dem Campus verlangen. Dazu gehört vor allem die Erschließung von Archivalien. So konnten einerseits bereits begonnene Arbeiten wie die Verzeichnung der Studierendenakten wiederaufgenommen werden und andererseits wichtige Bestände für die Geschichte der Universität und die Forschung, wie beispielsweise der Nachlass Thomas Luckmann (1927-2016) aus dem Sozialwissenschaftliches Archiv oder der Nachlass des Biologen Peter Hemmerich (1929-1981), fortgeführt bzw. fertiggestellt werden.



„Dienstausweis“ des Rektorats für Peter Hemmerich ,
„Beauftragter zur Aufdeckung von fehlerhaften Verwaltungsvorgängen“ 1974

Fazit und Ausblick:

Insgesamt betrachtet kann konstatiert werden, dass durch die Auswirkungen der coronabedingten Maßnahmen und Einschränkungen im letzten Jahr sich bereits im Gang befindliche Entwicklungen im Archivbereich weiter beschleunigt und verstetigt haben, sowie zugleich neue Themen den Arbeitsalltag bzw. die Organisation der Abteilung bestimmten und zukünftig bestimmen werden. Mehr digitale Nutzung, eine weitere Erhöhung der digitalen Angebote und eine stärkere Integration und Einbindung der Abteilung Archive in die universitären Verwaltungsprozesse durch neue Aufgaben und eine veränderte Akzentuierung der Schwerpunkte sind auch für die Zukunft zu bestimmenden Faktoren geworden.